

Simon Raven: „Almosen fürs Vergessen / Wo man singt“

## Königsdrama im College

Von Hans von Trotha

31.05.2023

**Die 68er-Revolution erschüttert die altherwürdigen Kulissen von Cambridge, anders aber als bei den Studentenprotesten in Paris oder Berlin. Der englische Außenseiter-Autor Simon Raven erzählt mit autobiographischen Episoden von einer Zeit, in der man das England von heute wiedererkennt.**

„Die Zeiten, in denen wir leben, sind zu ernst, um Scherze zu machen“, heißt es in Simon Ravens „Wo man singt“. Es ist der siebte von zehn Bänden des Roman-Zyklus „Almosen fürs Vergessen“, die 1964 bis 1976 erschienen und zwischen 1945 und 1970 spielen. Sie führen vor, dass alle Zeiten ernst sind, weil man immer gerade die eigene erleidet. Für Englands obere Mittelschicht ist das aber noch lange kein Grund, keine Scherze zu machen.

### Schillernder Außenseiter

Simon Raven (1927 bis 2001) ist einer der schillernden Außenseiter der englischen Literatur. Wegen Homosexualität vom College geworfen, ging er in die Armee, die er wegen Spielschulden verließ. Schließlich machte er sich als Autor einen Namen. Sein Verleger zahlte ihm ein monatliches Salär unter der Bedingung, dass er sich von London fernhielt, der Bars und der Bordelle wegen. Raven hielt sich daran, soff zu Hause und schrieb. So entstanden gleich zwei Romanzyklen, deren ersten der feine, engagierte Elfenbein Verlag auf deutsch herausbringt, nachdem er dasselbe erst vor wenigen Jahren für Anthony Powells großartigen Zyklus „Tanz zur Musik der Zeit“ geleistet hat. Jetzt also zehn Bände Simon Raven. England, das uns gerade so fern rückt, scheint da erstaunlich nah.

Die zehn Bände stehen jeweils für sich, bauen nicht aufeinander auf. Lose verbunden sind sie durch Sprache, Charakterzüge und biographische Episoden ihres Autors. Der nutzt die eigene Lebensgeschichte erzählerisch als Trampolin, von dem er sich immer wieder abstößt, um die Flugphasen mit Lust, Menschenkenntnis, Bosheit und einem gewissen Drang zum Anstößigen zu gestalten.

### Literatur und Politik

„Wo man singt“ ist Ravens 68er-Roman, außerdem eine Reflexion darüber, ob Literatur Politik verarbeiten kann. An einem College in Cambridge braut sich die britische Variante jener Revolte zusammen, deren literarische und filmische Durcharbeitung wir aus Paris und

Simon Raven

### Almosen fürs Vergessen / Wo man singt

Aus dem Englischen von Sabine Franke

Elfenbein Verlag, Berlin 2023

264 Seiten

22,00 Euro

Berlin kennen. Aber England tickt anders, auch damals. Und es dauert nicht lang, bis man in den berechneten Intrigen und unversöhnlichen Konfrontationen vor pompöser Kulisse das England von heute wiedererkennt. Sogar ein Referendum kommt vor – wobei den Initiatoren egal ist, wie es ausgeht, ist eh nur eine Finte. Als sei es der Brexit. Dabei gibt es noch nicht einmal die EU.

Erzählerisch arbeitet Raven geschickt mit Perspektivwechseln, die er am Ende in einen drastischen Showdown treibt, „eine Sensation in 3-D und Technicolor“. Die verändert alles. Aber nur für ein paar Seiten. Dann passen sich die Gemüter dem durchaus empathischen, aber doch auch zynischen Grundton wieder an.

Simon Raven legt Konstanten frei, identifiziert Mechanismen, entlarvt Träume, nachdem er sie eine Weile mitgeträumt hat. Dabei ist er seinen Figuren stets so nah, als würde er sie verstehen oder sogar mögen. Doch dann ist er wieder ein unberechenbarer Hexenmeister, der ihnen jederzeit alles zumuten kann. Das liest sich wie ein Shakespearesches Königsdrama, heruntergebrochen auf die Verhältnisse von Westminster, gespiegelt auf College-Niveau: distinguiert (und bestens ins Deutsche gebracht), voller literarischer Anspielungen, böse, genau, politisch nicht korrekt, unanständig und unbedingt unterhaltsam – very british, indeed.